

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller.
(Einschließlich 5 Heller Post)

Zentralorgan d. Sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik
Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

7. Döllner u. Döllner, Drag 11, Neuland 16 • Tel. 25705, 31492, Nachb. 103, 104 • 33555 • Postamt: 37544

12. Jahrgang.

Mittwoch, 17. August 1932

Nr. 193.

Was wird in Deutschland?

Papen erhält Misstrauensvotum im Reichstag. — Einberufung einer Nationalversammlung oder parlamentarische Koalition Zentrum - Nazis.

Berlin, 15. August. (Tsch. P.-B.) Die Ablehnung der Forderungen Hitlers am Samstag hat in politischen Kreisen eine allgemeine Unsicherheit hervorgerufen, so daß es nicht möglich ist, über die künftige Entwicklung Klarheit zu gewinnen. Sicher scheint vorläufig nur das zu sein, daß der neue Reichstag am letzten Tage dieses Monats zusammentritt. Ob sich die politische Lage bis dorthin irgendwie herauskristallisiert, ist sehr zweifelhaft. Mit großer Wahrscheinlichkeit erwartet man, daß eine der ersten Taten des neuen Reichstages die Annahme eines Misstrauensvotums gegen die Papen-Regierung sein wird, wobei man mit einer Mehrzahl der Stimmen gegen die Regierung rechnet. Von sämtlichen 608 Reichstagsabgeordneten dürften wohl nur die 37 Angehörigen der deutschnationalen Fraktion ihre Stimmen für die Regierung abgeben.

Ueber die Folgen eines derartigen Misstrauensvotums kursieren zwei Versionen: Entweder kommt es, wie gewisse Kreise annehmen, zur Reichstagsauflösung und Ausschreibung neuer Wahlen, vielleicht in die Nationalversammlung, oder es folgt die Bildung einer parlamentarischen Regierung bestehend aus Nationalsozialisten und Zentrum.

Gegen die erste Möglichkeit wird eingewendet, daß das Resultat wohl das gleiche sein würde, wie bei den letzten Reichstagswahlen, gegen die zweite Version wird die Behauptung aufgestellt, daß sich die Nationalsozialisten nicht zu einer Zusammenarbeit mit dem Zentrum „erniedrigen“ werden.

Das Reichskabinett ist heute nachmittags um halb 5 Uhr zu einer Ministerbesprechung zusammengetreten, in der in erster Linie die Situation behandelt wird, die sich aus dem Ergebnis der Verhandlungen vom Samstag für die Reichspolitik ergibt. Die Reichsregierung hat, wie bereits angekündigt wurde, die Absicht, nun mit aller Energie an die wirtschaftlichen Aufgaben heranzugehen, damit den Gefahren der Arbeitslosigkeit nach Kräften begegnet wird.

Was nach dem Reichstagszusammentritt werden wird, liegt heute im Dunkeln. Sicher ist nur, daß die Reichsregierung unter allen Umständen dafür sorgen wird, daß die öffentliche Sicherheit und Ordnung aufrecht erhalten wird. Dazu gehört auch die Sicherung des Rechtszustandes, wie er durch die geltenden Gesetze und Verordnungen gegeben ist.

Der Rückzug.

München, 16. August. Im „Völkischen Beobachter“ veröffentlicht Stabchef Koch ein Aufruf an die gesamten SA- und SS-Mannschaften, in welchem es u. a. heißt:

Der oberste Führer hat am 13. August ein Anfeuern, das anzunehmen ihm Stolz und Würde aber auch die Anerkennung Eurer Kämpfe und Opfer verbieten, zurückgewiesen. Der weitere Weg ist nun vorgezeichnet. Politische Einsichten dümmern langsam, die Macht der Verhältnisse wird jedoch das Tempo beschleunigen. Heute stehen die Fronten klar: Hier die NSDAP, dort alle übrigen politischen Parteien und Verbände. Wir kämpfen allein und dieser Stolz erhöht unseren Kampfesmut. Unser Wille wird stärker, die Opfer erhöhen sich. Ich sehe es als meine oberste Pflicht an, allen denen, die in Ausübung ihrer Notwehr gehandelt haben, meine Anerkennung auszusprechen. Für die SA- und die SS-Mannschaften ist nun eine Kampfpause eingetreten. Nach einigen organisatorischen Maßnahmen, die in der Zwischenzeit durchgeführt werden, nehmen die SA- und SS-Männer nach der wohlverdienten Ruhe wieder auf neuen Befehl, ausgerüstet und wohlgeklärt, ihre Plätze ein, bereit, die Aufgaben, die ihrer harren und die ihr unveräußerliches Recht sind, zu erfüllen.

SA-Mann von SA-Mann erschossen

Der „Tag“ wird um Aufnahme ersucht.

Aachen, 15. August.
In der Nacht zum 28. Juli wurde in Eitendorf der SA-Mann Rastin, der einer Nebelkugel angehörte, bei einem Zusammenstoß politischer Gegner erschossen. Natürlich wurden von den Nazis die Kommunisten der Tat verdächtigt und 13 von ihnen verhaftet. Jetzt sind alle 13 wieder freigelassen worden, weil, wie amtlich mitgeteilt wird, nach dem augenblicklichen Stand der Vermutungen, als erwiesen angesehen werden kann, daß Rastin von einem SA-Mann aus Eschweiler erschossen worden ist. Dieser SA-Mann folgte der Nebelkugel zum Schutz und hat in dem ihm unbekanntem Rastin offenbar einen Parteigegner vermutet, der natürlich „erledigt“ werden mußte. Das ist das unermessliche Sittengesetz der Nazis. Selbstverständlich haben die rheinischen Nazis mit dem vom eigenen Parteigenossen erschossenen SA-Mann ausgiebige Wahlagitatorien getrieben.

Der Feind ein Gerichtsvollzieher.

Berlin, 16. August. Bei der Exmittierung einer Berliner NSDAP-Familie sammelten sich etwa 200 Nationalsozialisten vor der Wohnung an und verletzten, den Gerichtsvollzieher von der Amtshandlung abzuhalten. Die Polizei nahm 13 Nationalsozialisten fest.

Hitlers Programm:

Papen muß marxistische Front schwächen.

Essen, 16. August. Im Verlaufe einer Unterredung mit einem Vertreter der „Rheinisch-westfälischen Zeitung“ über seine Berliner Besprechungen äußerte sich Adolf Hitler zur Frage seiner Haltung zur Regierung Papen u. a. folgendermaßen: er (Hitler) wisse, wie er und seine Bewegung weiter kämpfen werde. Er unterstütze oder dulde die Männer der Regierung von Papen solange, als er durch ihre Regierungstätigkeit eine Stärkung der nationalen und eine Schwächung der marxistischen Front erkennen könne. In dem Augenblick, da durch die Maßnahmen einer Regierung auf der nationalen Seite eine Störung, auf der internationalen Seite aber eine Belebung eintrete, werde sie von ihm abgelehnt. Grundsätzlich sei er der Überzeugung, daß jede Regierung scheitern müsse und scheitern werde, die nicht eine feste westliche Verankerung in einer tragenden Bewegung ihres Volkes habe.

Auf die Frage, ob er die schärfste Opposition der nationalsozialistischen Partei gegen die Regierung von Papen angekündigt habe, äußerte Hitler, daß die nationalsozialistische Bewegung gegenüber der heutigen Reichsregierung in die Opposition trete. Die Schärfe dieser Opposition werde bestimmt durch die Größe des Schadens, der durch das Unterbleiben einer Opposition entstehen würde. Die Wahl vom 31. Juli hätte in dieser Richtung bereits klar erwiesen, wohn die Regierung von Papen mit ihren heutigen Männern führen werde und führen müsse. Denn

eine Diktatur sei nur denkbar, wenn sie der Träger eines Volkswillens sei oder sichere Aussicht habe, in kurzer und absehbarer Zeit als solcher Träger des Volkswillens erkannt zu werden.

Auf die Frage, ob es für die nationalsozialistische Partei besser gewesen wäre, den Spaten in der Hand zu haben statt der Laube auf dem Dache, erklärte Hitler: Nein! Ich werde niemals für ein Linsengericht die Erstgeburt verkaufen. In grundsätzlichen Dingen nehme ich lieber jeden Kampf und jede Verfolgung auf mich, als daß ich mir oder der Bewegung jemals untreu würde.

Auf die weitere Frage, wie die in Berlin mit Hitler anwesenden Führer seine Entscheidung aufgenommen haben, erklärte Hitler: Meine Führer würden mich nie verstanden haben, hätte ich anders gehandelt. Wenn ich mich hundertmal sachlich irren sollte, so würden sie mir leichter verzeihen, als wenn ich auch nur einmal die Ehre der Bewegung verleugnen wollte. Sie stehen heute mehr denn je zuvor wie ein Mann hinter mir.

Zum Schluß der Aussprache äußerte Hitler auf die Frage, was die Bewegung gegen den politischen Terror zu tun gedenke: Es gebe ein Recht der Notwehr, das wir uns auch auf die Dauer nicht absprenken lassen durch die dumme Phrase von Ruhe und Ordnung. Die Parteikämpfe um die Macht und ihr Weg werde bestimmt durch die Methoden der Gegner.

Der Führer ins Nichts.

Vor die Möglichkeit gestellt, zu verwirklichen, was Hitler den Massen versprach, die ihn zu ihrem Herzog erhoben, hat der vergötterte Führer schmachlich verjagt. Die Zustimmung, die Macht mit anderen zu teilen, hat er hoffärtig zurückgewiesen. Hat er befürchtet, die Generale könnten ihm bei der Anwendung des seltsamen Rezepts hinderlich sein, das er zur Erweiterung und Beglückung des deutschen Volkes erfand? Oder brachte er selbst der Heilwirkung dieses Rezepts kein Vertrauen entgegen? Der Anstreichergehilfe hat von den Generalen einen Verweis erhalten; er ist gestolpert über die Fragestellung: Alles oder nichts? — und so bleibt dem deutschen Volk vorläufig erspart, von einer Naziregierung das Kunststück zu erlernen, wie man die Suppe mit der Gabel isst.

Der Mann, der fast 14 Millionen Wählerstimmen auf seinen Namen und den Programm-Wischmasch vereinigt hat, den dieser Name verkörpert, hat im Laufe der letzten Jahre bewiesen, daß er ein ausgezeichneter Trommler ist. Strupellos in der Wahl der Mittel und begünstigt durch die wirtschaftliche und geistige Not des deutschen Volkes, hat er sich selbst und haben ihn seine Mannen zum Heiland emporgelobt. Zauberkraft war der Siegeslauf der Bewegung, die er entfacht hatte; ein Sieg gründete sich auf den andern. Bis zum 31. Juli 1932, der die Grenzen der faschistischen Verheerung Deutschlands aufzeigte. In der Wahlnacht hatte Hitler noch eine Chance, die Alleinherrschaft zu erobern. Daß er den Putz nicht wagte, hat sein und seiner Bewegung Schicksal besiegelt. Es war schon unmittelbar nach dem Wahltag nicht mehr anzunehmen, daß sich die Papen und Schleicher Herrn Hitler unterordnen werden und wir haben vorausgesagt, daß das Wahlergebnis die fällige Auseinandersetzung zwischen der historischen und faschistischen Reaktion in nächste Nähe gerückt habe. Diese Auseinandersetzung hat nun begonnen und der faschistische Flügel der Reaktion hat zweifellos eine Niederlage, die zauberhaft-siegreiche Bewegung und ihr unfehlbarer Führer haben einen Prestigeverlust erlitten, der den Zerfallsprozess des deutschen Faschismus stark beschleunigen wird.

Es waren die schon sichtbaren Anzeichen des beginnenden Zerfalls, die Unzufriedenheit der aufgeputzten SA-Leute mit den Führern, die ihnen immer wieder alle Herrlichkeiten versprochen und nie ihr Versprechen einlösten, es war die in den nationalsozialistischen Führerkreisen aufdämmernde Erkenntnis, daß ein Mitregieren an verantwortlicher Stelle auch in der Papen-Schleicherischen Scheindemokratie die Hohlheit und Undurchführbarkeit des nationalsozialistischen Programms aufzeigen müßte, es war die Angst vor dem Beweisen staatsmännischer Fähigkeiten, die den Trommler dazu bestimmte, seine Forderungen so zu übersteigern, daß sie selbst von der Regierung Papen abgelehnt werden mußten, die schon so viel für ihn getan, daß ihr zu tun fast nichts mehr übrig blieb. Herr Hitler kann trommeln — regieren kann er nicht. Der Faschismus kann herrschen, kann terrorisieren — regieren kann er nicht. Im Besitze der Staatsgewalt kann er hoffen, die Neuzugungen Unzufriedener und Enttäuschter niederzubalten; als Teilhaber einer Regierung, die auch nur dem Namen nach verfassungsmäßig ist und dem Parlamentarismus ein wenig auch bescheidenes Lebensrecht gewährt und Wahlen zuläßt — als ein solcher Teilhaber muß er damit rechnen, daß die Spreu, die er zusammentrommelte, von Sturm eines aus grauenvollem Irrtum erwachenden Volkes in alle Winde verweht wird. Dieses Gesetz des Faschismus hat Herr Hitler begriffen — aber den Mut, trotz dem Widerstand der Generale, nach der Macht zu greifen, hat er nicht. Alles oder nichts? Die

Umbau der Wirtschaft.

Anträge der deutschen sozialdemokratischen Reichstagsfraktion

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird dem neuen Reichstag voraussichtlich in der nächsten Woche eine ganze Reihe von Gesetzesentwürfen von großer politischer und wirtschaftlicher Bedeutung vorlegen. Abgesehen von der politischen Forderung, wie Aufhebung der politischen Verordnungen und Zurückziehung des Reichskommissars in Preußen, dient diese Gesetzesvorarbeit vor allem dem Zweck, durch Lösung der entscheidenden politischen und wirtschaftlichen Probleme einen Ausweg aus der Wirtschaftskrise zu weisen. Die sozialdemokratischen Anträge sind in der Hauptsache auf folgende vier Punkte gerichtet:

1. Um den rückfälligen Sozialabbau und die einseitigen Massensteuerverhöhungen wieder rückgängig zu machen, verlangt die Sozialdemokratie die Aufhebung der Notverordnung vom 14. Juni 1932. Damit sollen die Unterstellungen der Arbeitslosen, die Sozialrenten und die Versorgung der Kriegsoberer wieder auf den früheren Stand gebracht werden, während gleichzeitig die Arbeitslosenabgabe, die nur die Arbeitnehmer und nicht die Arbeitgeber trifft, und die Salzsteuer wieder aufgehoben und die Freigrenze bei der Umsatzsteuer für die kleinen Landwirte und die Gewerbetreibenden wieder eingeführt werden.

2. Das Kernstück der sozialdemokratischen Anträge sind die Gesetzesentwürfe über den Umbau der Wirtschaft. Hierzu fordert die Sozialdemokratische Sozialisierung der Schlüsselindustrien, wie des Bergbaus, der Eisenindustrie, der Großchemie usw., sowie Verstaatlichung der Großbanken.

Ein besonderer Gesetzesentwurf verlangt die Enteignung des Großgrundbesitzes, um den nutzlosen Subventionen an hoffnungslos verschuldete Großagrarier ein Ende zu bereiten, die Befundung der Landwirtschaft anzubahnen, und das freiverwendende Land für Siedlungszwecke an Landarbeiter und Kleinbauern zu verteilen.

3. Für die Zeit des Uebergangs soll die Überwindung der Wirtschaftskrise und die Verminderung der Arbeitslosigkeit durch planmäßige Arbeitsbeschaffung und gesellschaftliche Verkürzung der Arbeitszeit erleichtert werden. Die Arbeitsbeschaffung soll umfangreiche öffentliche Arbeiten, die Förderung der Hausreparaturen und die Beschäftigung von Arbeitslosen in stillliegenden Fabriken und Werkstätten umfassen. Sie soll finanziert werden durch eine Prämienanleihe und — so weit ihr Erlös 500 Millionen nicht erreicht —

durch eine Zwangsanleihe. Die Verkürzung der Arbeitszeit soll durch Einführung der 40-Stundenwoche und Beschränkung der Überstunden auf die dringlichsten Ausnahmefälle erfolgen.

4. Die Finanzierung des Mehrbedarfs der öffentlichen Körperschaften, der sich aus den sozialdemokratischen Anträgen ergibt, soll nach den sozialdemokratischen Vorschlägen folgendermaßen durchgeführt werden: Erhebung von Notsteuern von den hohen Einkommen und Vermögen, Besteuerung des Luxusverbrauchs, Schaffung eines Staatsmonopols für die Zigaretten- und Rauchtabakindustrie, eines staatlichen Erdölmonopols, Offenlegung der Steuerlisten, Kürzung der hohen Gehälter und Pensionen und Streichung der Fürstenabfindungen.

Frage ist beantwortet: Nichts! Herr Hitler wird weiter trommeln. Es ist unwahrscheinlich, daß er hofft, sich die Mehrheit des Volkes zusammenzummeln zu können; es ist aber sicher, daß er sich als Trommler wohler fühlt.

Herr von Papen wird also weiter regieren — aber der Trommellärm Hitlers wird nicht den Hungerschrei der Millionen überhöhen, nicht die Verantwortlichkeit der faschistischen Bewegung für die Barons- und Feudalherrenherrschaft vergessen machen. Der Richterpruch des deutschen Volkes, dem sie nicht entgegen kann, wird auch ein Richterpruch über den Faschismus sein. Der Trommelwirbel Hitlers kann die faschistische Bewegung nunmehr auf dem Marsche ins Nichts begleiten.

Es werden noch schwere Stunden für die deutsche Demokratie kommen. Der faschistische Spuk wird nicht über Nacht verfliegen und wird noch lange Nachwirkungen haben. Die Parteien, die sich zur Demokratie bekennen und für die Bildung einer Koalitionsregierung in Betracht kommen, haben viel aufzuholen, wenn sie wieder eine Mehrheit bekommen sollen. Es ist anzunehmen, daß viele von den Nationalsozialisten radikalisierten Elemente den Kommunisten zulasten und für den Wiederaufbau der Demokratie nicht in Betracht kommen. Diese Situation, die die Bildung einer parlamentarischen Regierung in absehbarer Zeit zuläßt, wird die Grundlage für das Weiterbestehen der Regierung Papen-Schleicher sein. Die Enthüllung des Faschismus, seine Entzauberung, werden jedoch den demokratischen Parteien neue Möglichkeiten des Kampfes und Siegens geben. Diese Möglichkeiten zu nützen, ist ihre große geschichtliche Aufgabe.

Adolfo Sciusolini.

Der Rückmarsch von Berlin.

Berlin, 15. August. (Tsch. P.-B.) Zu den Vorgängen, die sich in den Unterredungen des Reichspräsidenten und des Reichsanzlers mit Hitler am Samstag abgezeichnet haben, ersah das Contibüro von unrichtiger Seite, es sei bedauert worden, daß die nationalsozialistische Partei sich nicht zur Verfügung gestellt habe, obwohl sie von der Reichsregierung genug Entgegenkommen erfahren habe. Herr Hitler habe nicht nur die Führung der Reichsregierung, sondern auch die gesamte Staatsgewalt für sich in Anspruch nehmen wollen. Der Reichspräsident hat ihm darauf erklärt, daß er nicht gewillt und in der Lage sei, die Staatsgewalt einer bestimmten Partei zu überlassen. Es ist schon vor den Unterredungen erklärt worden, daß der Reichspräsident die Linie einer autoritären Regierung, unabhängig von jeder Partei, strikte innehalten wird. Daß die Nationalsozialisten sich nicht darauf eingelassen haben, sei außerordentlich bedauerlich. Wie das Contibüro weiterhin von unrichtiger Seite erfährt, hat Hitler wörtlich erklärt, er werde die Stelle für sich in Anspruch nehmen, wie sie Mussolini nach dem Marsch auf Rom eingenommen habe.

Fortsetzung des Volkssport-Prozesses.

Polizeirat Breininger als vorsichtiger Zeuge. — Neue Zusammenkünfte. Radikale Worte „nur zur Agitation“.

Brünn, 16. August. (Eigenbericht.) Die heutige Verhandlung im Volkssportprozeß brachte die Einvernahme des Prager Polizeirates Dr. Miklos Breininger. Dieser ist der eigentliche Leiter der gegen die Nationalsozialisten durchgeführten Polizeiaktion. Seine Einvernahme war von der Verteidigung deshalb beantragt worden, weil sich zwischen den Angeklagten und dem mit ihnen von Dr. Breininger aufgenommenen Protokollen wesentliche Differenzen ergeben hatten.

Die Einvernahme Dr. Breiningers konnte diese Unannehmlichkeiten aber nicht beseitigen und aufklären, weil dieser Zeuge offenbar bestrebt war, die Fragen der Verteidigung so ausweichend als möglich zu beantworten. Trotz stundenlangem Eingehen konnte kein konkretes Ergebnis erzielt werden. Er

verwies gewöhnlich auf die bereits vorliegenden Akten oder verweigerte die Auskunft überhaupt.

Der Zeuge wird sich vorläufig noch in Brünn aufhalten, da mit seiner weiteren Einvernahme gerechnet wird. Somit ist die Klarstellung der konkreten Tatbestände fast reiflos auf die Verlesung des beschlagnahmten Materials angewiesen, mit der heute begonnen wurde. Auch während der heutigen Verhandlung kam es wieder zu erregten Zusammenstoßen zwischen Staatsanwalt und Verteidigern, die den Vorsitzenden zu wiederholten energischen Eingriffen veranlaßte.

Vor Einnahme Dr. Breiningers legt der Staatsanwalt drei Briefe dem Gerichtshof zur Verlesung vor. Der erste davon ist eine anonyme Zuschrift an Staatsanwalt Dvoráek, in welcher behauptet wird, daß jener Herr König in Dresden, mit dem Richter einmal Verhandlungen pflog, niemand anderer sei als der „bedeutende Führer der Nationalsozialisten Rosaenthal“. Damit ist wahrscheinlich Alfred Rosaenthal, der Chefredakteur des „Völkischen Beobachters“ gemeint. Die beiden anderen Briefe sind an Haider adressiert und wurden, da sich Haider bei ihrem Einlangen bereits an die Prager Staatsanwaltschaft und von dieser nach Brünn weitergeleitet. Einer von ihnen ist ein Rundschreiben des reichsdeutschen R.-S.-Studentenbundes, in dem beim Prager R.-S.-Studentenbund ausländische Monatsberichte urgirt werden. Der Staatsanwalt erblickt hierin einen Beweis für die organisatorische Verbindung zwischen sudetendeutschen und reichsdeutschen Nationalsozialisten. Haider behauptet, daß es sich nicht um die Einfindung von Monatsberichten, sondern um ein Gutachten zur Studienreform gehandelt hätte. „Wenn man uns auch eine derartige Verbindung mit Deutschland verbieten will, dann müßte man auch jeden Hochschullehrer verfolgen, wenn er mit einem reichsdeutschen Gelehrten korrespondiert.“ Vorsitzender: „Das wird ihm kein vorurteilsfreier Mensch zum Vorwurf machen. Es handelt sich nur um die Voraussetzungen, unter denen diese Korrespondenz stattfindet.“ Die zweite, ebenfalls aus Deutschland kommende Zuschrift behandelt die Gründung einer neuen Jugendorganisation, steht aber sonst mit der Anlage in seinem Zusammenhang. Der Staatsanwalt aber betrachtet sie als Beweis dafür, daß die Beziehungen der Angeklagten zu Deutschland trotz des Verfahrens noch immer nicht abgebrochen wurden. Nach einem

kurzen Zusammenstoß mit der Verteidigung, als der Staatsanwalt zum Beweise der weitgehenden Gemeinschaft zwischen den sudetendeutschen Nationalsozialisten und der NSDAP, das nationalsozialistische Jahrbuch heranzieht, erfolgt die

Einvernahme des Polizeirates Dr. Breininger.

Der Vorsitzende verweist den Zeugen auf eine ganze Reihe von Stellen in den Polizeiprotokollen, deren Richtigkeit von den Angeklagten bestritten werden. Am wesentlichsten erscheint hier ein protokollarisch niedergelegtes Geständnis Petermichels, daß der B. S. eine militärische Organisation gewesen sei. Petermichel bestreitet, eine derartige Aussage jemals gemacht zu haben. Während der ganzen Einvernahme beharrt Dr. Breininger jedoch auf der stereotypen Antwort, die Aussagen der Angeklagten seien Satz für Satz ins Tschechische übertragen worden. Die Protokolle enthalten nur deren unveränderte Aussagen. Lediglich die Möglichkeit einiger kleinerer Uebersetzungsfehler gibt Dr. Breininger zu.

Dr. Britannni: „Warum haben Sie keinen Dolmetsch zur Einvernahme zugezogen?“ Dr. Breininger: „Das ist Sache des Amtes und muß vom Amt beurteilt werden.“

Für die oft recht phantasiereichen Polizeianzeigen erklärt sich Dr. Breininger nicht verantwortlich. Er habe bloß die Protokolle aufgenommen.

Dr. Britannni: „Was hat darauf hingedeutet, daß sich in Prag eine illegale B. S.-Gruppe konstituiert hat?“

Dr. Breininger: „Darauf verweigerte ich die Antwort unter Berufung auf das Amtsgeheimnis.“

Staatsanwalt: „Wegner hat behauptet, er hätte sich beim Verhör nicht setzen dürfen, sei von Ihnen angeschrien und eingeschüchelt worden.“

Dr. Breininger: „Jeder der Angeklagten und auch Wegner konnte sich setzen, wenn er wollte. Ich habe die Angeklagten höflich behandelt. Allerdings benahmten sie sich manchmal so unordentlich, daß ich sie energisch ermahnen mußte.“

Als nun Dr. David in durchaus ruhigen Tone nach konkreten Tatbeständen des unordentlichen Benehmens der Angeklagten fragt, erklärt Dr. Breininger, daß man mit Invektiven gegen ihn vorzugehen dürfe und daß er der Verteidigung überhaupt nicht mehr antworten werde. Die Fragen der Verteidiger werden daher vom Vorsitzenden vermittelt. Dr. Dembicki und Dr. Stark stellen nun eine ganze Reihe von demonstrativen Fragen nach der persönlichen Qualifikation des Zeugen, nach den Amtsmethoden der Staatspolizei und den politischen Hintergründen der Aktion gegen die Nationalsozialisten. Die Fragen werden zum größten Teile vom Vorsitzenden nicht zugelassen, oder ihre Beantwortung vom Zeugen unter Berufung auf das Amtsgeheimnis verweigert. Der Vorsitzende unterbricht diese Scene mit den Worten: „Wir haben hier nicht ein Disziplinarverfahren gegen Dr. Breininger, sondern ein Strafverfahren gegen die sieben Angeklagten. Die politische Polizei kann machen, was sie will, die Staatsanwaltschaft kann auch machen, was sie will, aber das Gericht macht das, was rechtens ist!“ Auf die Frage, ob bei den Nationalsozialisten Waffen gefunden wurden, gibt Dr. Breininger an, daß verschiedene Waffen beschlagnahmt und dem Kreisstrafgericht in Prag übergeben worden seien. Der Vorsitzende stellt fest, daß diese Waffenfunde auf die sieben Angeklagten keinen Bezug haben.

Der Staatsanwalt legt in diesem Zusammenhang einige beschlagnahmte buntfarbige Bänder vor und bezeichnet sie als „Feindesabzeichen“, die bei

Krieg um Del.

Afuncien, 15. August. Volkswische Militärabteilungen unternahmen einen erfolgreichen Angriff auf die Festung Falcon auf paraguayischem Gebiet. Die Festung liegt 25 Meilen südlich der Festung Doqueron, die von den Soldaten am 31. Juli besetzt wurde und die von strategischem Gesichtspunkte aus sehr wichtig für das Gebiet des Gran Chago ist.

den Übungen des B. S. verwendet wurden. Auch während der Nachmittagsverhandlung wurden die Verteidiger durch zahllose Fragen die Methoden der Polizeiuntersuchung klarzustellen. Dr. Breininger weicht wieder jeder konkreten Antwort aus und verschanzt sich hinter das Amtsgeheimnis oder verweist auf das Amtsgeheimnis. Als die Einvernahme des Dr. Breininger beendet war, stellte der Verteidiger Dr. Stark fest, daß die Angeklagten immer noch nicht wußten, welche konkreten strafbaren Handlungen ihnen eigentlich zur Last gelegt werden. Der Staatsanwalt lehnt es ab, eine derartige Frage überhaupt zu beantworten. Nachdem Dr. Dembicki dagegen protestiert hat, daß die Eröffnung der corpora delicti in Abwesenheit der Verteidiger erfolgt sei, wird mit deren Untersuchung begonnen.

Zunächst legt der Vorsitzende einige Photographien von Veranstaltungen des B. S. vor. Auf einer derselben ist Wegner in einer Uniform zu sehen, die jedoch nicht ganz der B. S.-Uniform entspricht. Dann wird ein Brief aus dem „Braunen Haus“ in München verlesen, in dem für die Grüße des Prager „Studentenbundes“ gedankt wird. Diese corpora delicti sollen die Verbundenheit der Prager Studenten mit den reichsdeutschen beweisen.

Darauf werden zwei bei Schwab vorgefundene „Opferarien“ des Studentenbundes mit Begleitworten aus dem „Hort Weisel-Lied“ vorgelesen. Schwab kann darüber keine Auskunft geben, während Wegner angibt, die Karten seien vom Studentenbund herausgegeben worden, ehe er noch selbst Obmann geworden sei.

Schließlich werden einige Artikel Wegners, darunter einer in der Zeitschrift „Burschen heraus“, verlesen. In diesem Artikel ist die Rede davon, daß die deutschen

Nationalsozialistischen Studenten auf den Barricaden kämpfen werden.

Wegner: „Dies war nur bildlich gemeint.“ — Vors.: „Der Staatsanwalt nimmt es aber nicht bildlich. Er stellt sich vor, wie es aussehen würde, wenn es wirklich losginge.“

Wegner meint, daß er nur zur besseren Agitation hochstrabende Reden gebraucht habe. In einem anderen Artikel ist die Rede davon, daß die Sportabteilung der Studenten sich in den Volkssport eingliedern sollten und mit ihm üben. Staatsanwalt: „Das ist auch nur bildlich gemeint? Sie haben das alles nur im Interesse der Verteidigung der Tschechoslowakischen Republik gemacht?“ Wegner bestreitet die Gemeinschaft des Studentenbundes mit dem Volkssport, behauptet, daß man auch dort Sportabteilungen aufstellen wollte, mit denen sie hätten arbeiten sollen.

Der Staatsanwalt stellt diese Aussage in Abrede und meint: „Im Gegenteil! Sie haben sich von den Arbeitern losgelöst, weil Sie sich nicht an ihnen verschmücken wollten.“ — Dagegen protestieren energig die Verteidiger.

Die Verhandlung wird hierauf auf morgen vertagt.

Der Niemand rebelliert

Die Geschichte eines Arbeiters.

Von Karl Hans Schöber und Erich Kraus.

„Großartig!“ Seine Hoheit ist sehr liebenswürdig und kopft Diäten auf die Schulter. „Fabelhaft, was Sie für Ihr Vaterland leisteten, das Volk wird es Ihnen zu danken wissen.“ Er ist schon draußen.

Und heute erhalten wir wegen „nicht repräsentationsfähigen Erscheinens vor seiner Hoheit am Arbeitsplatz“ sechs Stunden Spangon.

Wie die sechs Stunden vorüber sind, trappen wir im Laussschritt zum Hüttenarzt. Gestern erschien bei ihm einer unserer Kameraden, weil er vor Schmerzen nicht mehr weiter arbeiten konnte. Er wurde jedoch nicht als krank anerkannt und starb heute Nacht am Bauchtyphus.

„Also nur her da.“ Schreit der Arzt, „und das Hemd und die Hose herunter!“ Drei Sanitäter langen ihm die gefüllten Injektionspfeihen hin. Viele Kameraden wehren die Injektionen ab. „Zoll'n uns genug zu freffen geben,“ sagt einer, „dann werden wir keinen Hungertypus kriegen!“ Noch einer meldet sich: „Dös ist schon die dritte Partie, was ich kriegen. Ich bin doch kein Karnick!“ Sie bekommen die Injektionen und werden sofort in Arrest abgeführt.

Ich komme dran. Der Arzt pinselt eine Stelle des Bauches mit Jod ein. Dann stößt er die Nadel unter die Haut, daß ich zusammensude. Er röhrt die Nadel immer tiefer hinein. Ich ziehe den Bauch ein. Der Arzt wird wild. „Am Himmelswillen, sind das Menschen! Man sieht sofort, wer nicht an der Front war!“

Das sehe ich und nehme mir für nächstes Mal Diätens Beispiel. Er hat sich die Impfung erpart. Als einmal der Sanitär den Rücken wandte, griff er zum Jodpinzel und fuhr damit

über den Bauch. Er kommt an die Reihe. „Gehmpft wird nur einmal.“ Der Arzt springt auf: „March, anjehen!“

Diäten ist ein ausgezeichneter Lehrmeister. Wir werden von ihm noch sehr vieles lernen. Er kneift die Augen, „so muß man's machen, dann kriegt keiner Fieber!“

Gunda ist bei mir und macht mir Umschläge. Diäten hilft ihm dabei. Der Bauch ist angeschwollen und entzündet. Ich darf mich im Bett nicht umdrehen. Da habe ich noch mehr Schmerzen. Einmal muß mich auch der Arzt besuchen. „Kräftig essen, und nach der Arbeit ins Bett legen!“ Dann geht er. Weil mein Zustand nicht besser wird, muß ich ins Spital. Diäten und Gunda führen mich. Wohl haben wir einen Rettungswagen, aber die Pferde sind nicht da. Sie werden für Feldarbeiten verwendet. Und bis zum Abend kann ich nicht warten.

In Zimmer Nr. 73 liegen dreißig Mann. Jeder hat Fieber. In der Nacht wird einer an Ruhr sterben. Die Schwersten kommen und steden an die Bettfüße Nader. Bevor sie den Mann hinausfahren, schreit er verzwweifelt. „Müß ich also doch sterben?“ Er schreit noch immer. Im Waschraum beruhigt er sich. Der Waschraum dient als Sterbekammer. Jeder, der dorthin gefahren wird, weiß, daß er sterben muß. Vorige Nacht starb ganz unauffällig der vor mir. Er wird nackt eingelagt. Die Spitalwäsche wird jedem Toten ausgegeben.

Wenn wir jemand, der bei uns stirbt, die Spitalwäsche lassen würden, wären wir in vier Wochen pleite,“ sagte unlängst die Oberin einem Patienten, der sich darüber aufregte, daß man einen verstorbenen Kameraden nicht in ein Leihentuch einwickelte.

Am Abend werde ich aus dem Zimmer herausgehoben und auf eine andere Abteilung gebracht. Ich bin hier nur zur Konstatierung, ob ich typhuskrank bin. Irrtümlich wurde ich unter die Injektionskranken gestellt.

Ich liege an einem Fenster und kann über

den Hof zur Totenhalle hinüberschauen. In der Nacht können wir nicht schlafen. Ununterbrochen fahren drei Mann auf einem Strohwagen die Toten zum Friedhof. Der Weg führt an unserem Fenster vorbei.

Ich schließe das Fenster.

Jemand kommt und reißt es wieder auf. „Habt ihr a Wirtschaft,“ jagte er, „werdet euch schon daran gewöhnen!“ Der Transport wird bald beendet sein, weil heute, ausnahmsweise, nur vierzig Mann gestorben sind. Es sollen Kriegsgefangene sein, die mit Infektionskrankheiten in die Gefangenschaft gerieten.

Heute bekomme ich wieder eine Injektion. Nachher bin ich immer ganz kaputt.

Zu essen gibt es wenig. Der Fraß schmeckt nach nichts, aber wir lassen ihn nicht stehen. Wir sint hungriq. Der Krieg dauert schon das dritte Jahr.

Diäten und Gunda besuchen mich. Sie dürfen mit mir nur fünf Minuten sprechen. Hier ist es wie im Zuchthaus.

Fahr ma! Der Arzt schiebt die Kameraden zur Tür hinaus.

Jeden dritten Tag werden die Zimmer desinfiziert. Der Sanitär schüttet eine Flasche Karbol auf das Zimmerpflaster. Der Gestank verjagt uns. Wer laufen kann, flüchte! auf den Hof hinaus.

Ein Schwarm Soldaten lagert auf dem Hofe. Jeder trägt ein Bündel unterm Arm. In der Mitte des Hofes stehen die Desinfektionskanonen. Immer zwölf Mann treten an und stopfen ihre Mundtücher in den dampfenden Kessel. Dann setzen sich die Soldaten in den Sand und warten, bis sie die Schwester ruft.

Drei Mann verlaufen sich unter uns. Jeder bettelt um etwas anderes. Die Nachfrage um Zigaretten und Brot ist groß. Geben können wir nichts, weil wir nichts haben. Ich sehe viele Verdorbene mit Tapferkeitsmedaillen. Sie werden von den Schindern gerade so angeschnauzt wie die anderen Soldaten.

„Jehn Mann sollen antreten!“ ruft eine Schwester. Ganz rückwärts im Hof springen zehn Mann hoch. Sie müssen den Hof und das Geind ausziehen. Es werden ihnen die Haare geschoren.

Nachher untersucht sie ein Arzt, ob sie Vieh haben und ob sie geschlechtskrank sind.

„Die Se habe haben wir jeden Monat,“ sagt ein Soldat. „Der Teufel soll schon dreinfahren! Zu freffen geben sie uns nichts!“

Uns geht es nicht viel besser. Diesmal kommen wir an die Reihe.

Neben dem Arzt stehen zwei Schwestern. Einige Kameraden wollen die Hose nicht herunterziehen. Sie bliden den Arzt an und dann wieder die Schwestern.

„Hose herunter!“ Der Arzt zeigt auf die Schwestern. „Die haben schon mehr gesehen!“

Einer hat einen Hautausschlag. Er wird mit einer Teerfarbe eingeschmiert und in ein Tuch gewickelt.

Wir kommen an die Reihe. Der Arzt steht auf und schüttelt den Kopf: „Schredlich, ich bin doch nicht dazu da, euch noch jede Woche zu baden.“

Wir haben nicht genügend Seife. Tag und Nacht arbeiten wir an den Fesen und Maschinen. Unser Körper ist mit Del und Ruß krustiert. Dazu haben wir keine Badegelegenheit. Für solche hygienische Einrichtungen hat das Kapital kein Geld übrig. Nur selten können wir uns mit warmem Wasser waschen.

Morgen verlasse ich das Spital. In der Nacht sterben wieder zwei Soldaten. Einer schmiert sich den eigenen Kot ins Gesicht und auf die Brust. Er wird ruhiger. Als ich wieder erwache, liegen in ihren Betten zwei andere. Das ist hier nicht anders. Der Mangel an Betten ist groß.

(Fortsetzung folgt.)

Festtage der Gewerkschaftsjugend in Brünn

Die ganzstaatliche Konferenz und das Reichstreffen der Jugend des Einheitsverbandes der Privatangestellten.

Brünn, 14. August. Durch zwei Tage stand Brünn im Zeichen der blauen Blusen mit dem Merkurkopf, im Zeichen der Jungen und Mädels, die aus allen Teilen des Staates nach Brünn gekommen waren, um den prachtvollen Aufschwung unserer freigewerkschaftlichen Jugend mitzufeiern, aber auch bei ernsten Beratungen den Weg für eine ebenso glanzvolle Zukunft vorzubereiten und neue Kenntnisse für den Kampf um die Jugend in den Büros und den Geschäften zu sammeln.

Trotz Krise und Arbeitslosigkeit, die besonders in den Kreisen der Angestelltenchaft wütet und auch die Jugend nicht verschont, waren Hunderte der prächtigen Jugendlichen aus den historischen Ländern und der Slowakei begeistert dem Rufe ihrer Führer gefolgt, um hier neuerlich für ihre Forderungen und für die internationale Solidarität, für die Verbrüderung der Arbeiter der Hand und des Kopfes zu demonstrieren. Keinerlei Strapazen wurden gescheut, denn es galt die Stärke und die Kraft der freigewerkschaftlichen Jugend zu zeigen, aber auch Kraft und Mut für die nächste Zukunft zu gewinnen.

Den prächtigsten Auftakt für die Feiertage bildete die ganzstaatliche Konferenz am Sonntag vormittag im großen Dopsaale. Der Saal selbst, geschmückt mit zahlreichen roten Fahnen, überragt von der Büste des Schöpfers der Idee, die alle zusammeführte, Karl Marx, im Saale selbst die vielen Delegierten der Ortsgruppen, die zahlreichen Gäste, ein Bild, das sich unaussprechlich in die Herzen der Teilnehmer einmeißelte, das Bild einer kampfesfrohen Jugend und der Gewißheit des unaufhaltsamen Vormarsches. Nach einem kurzen, aber wirkungsvollen Sprechchor, dem „Lied der Arbeit“ und den einleitenden Worten des Obmannes der Jugendsektion im Einheitsverbande Genosse Kasper (Prag) kamen die zahlreichen Begrüßungsreden zu Worte; der Vertreter der österreichischen Gewerkschaftsjugend, die Redner der beiden sozialdemokratischen Parteien, der beiden sozialistischen Jugendverbände, der Gewerkschaftszentrale, der Arbeiterturnverbände, der sozialdemokratischen Studenten usw. Mit größter Begeisterung wurden die Ansprachen der Vertreter der sozialdemokratischen Parteien, Gen. Sen. Johann Polach und Abg. Jakob Polach aufgenommen, als vorbehaltloses Bekenntnis der freigewerkschaftlichen Jugend zur Sozialdemokratie, als Beweis des Willens, den Weg der Sozialdemokratie zu gehen, unbeeinträchtigt von allen demagogischen Phrasen von rechts und links. Derselbe Geist atmete auch aus dem Referate des Gen. Kasper, der

den schriftlich vorliegenden Tätigkeitsbericht der Jugendsektion ergänzte und als Hauptaufgaben der Organisation die Agitation und Schulung in den Vordergrund stellte. Unter großem Jubel wurde sein Gelöbnis der Jugend aufgenommen, wenn es die Notwendigkeit erheischt, auch mit der Faust die Errungenschaften der Sozialdemokratie zu verteidigen und den Gegnern dieselben Waffen entgegenzusetzen, mit denen sie uns schlagen wollten. Der Höhepunkt der Konferenz war das oft von Beifall unterbrochene Referat des Gen. Abg. Robert Klein. Nachdem Gen. Klein kurz die Stellung der Angestelltenjugend im heutigen chaotischen, kapitalistischen Weltbild skizzierte und nochmals die Forderungen der freien Gewerkschaften präzisiert hatte, behandelte er ausführlich die primären Aufgaben einer wirklich sozialistisch fühlenden und handelnden Jugendorganisation: die Erziehung zum Beruf und zum Sozialismus, die Erziehung zum Internationalismus und damit die Propagierung des ewigen Weltfriedens. Aber für den Weltfrieden kämpft nur der, der für eine bessere Zukunft der Arbeiterklasse sorgt!

Nach den Berichten der Antrags- und Wahlkommission, deren einstimmige Annahme wieder Gen. Kasper an die Spitze der Angestelltenjugend stellt, wurde mit dem Absingen der Internationale die prächtige Konferenz geschlossen.

Der Nachmittag war dem Festzug und sportlichen Wettkämpfen gewidmet. Der Festzug mit den vielen hundert Jungens und Mädels in blauen Kitteln mit dem Wald der roten Sturm- fahnen erreichte in den Brünner Straßen größte Beachtung, die sportlichen Wettkämpfe im D.N. Stadion lieferten den Beweis, daß die Angestelltenjugend nicht nur mit den Waffen des Geistes zu kämpfen versteht, sondern auch in sportlicher Hinsicht seinen Mann zu stellen vermag.

Den letzten Beweis sozialistischen Willens erbrachte uns der Freundschaftsabend mit seinen Proben sozialistischer Festkultur, den Sprechchören und kurzen Szenen und seinen Höhepunkten, dem aufrüttelnden, revolutionären und revoltierenden Chor der Arbeitslosen (Gruppe Brünn) und den lebenden Bildern.

Der Montag war Ausflügen ins mährische Karstgebiet und Führungen durch Brünn vorbehalten. Nach einem gemeinsamen Mittagessen hieß es dann wiederum Abschied nehmen, zurück in die Heimatsorte, mit neuer Begeisterung und neuem Elan zurück in den Kampf des Alltags, den Kampf um die Seelen und Hirne der Angestelltenjugend und damit in den Kampf um die Zukunft und den Sozialismus.

konstruiert man den famosen Ständestaat, der aufzuräumen soll mit der Gleichberechtigung des Einzelnen, die ihm allein die Gewähr bietet, daß er im Volksganzen Kraft der Zahl und Bedeutung seiner Klasse zur Geltung kommt und diese nicht einer unniütigen Schicht — sagen wir beispielsweise dem so sehnlich herbeigewünschten Adelsstand — gleichgesetzt wird. Die landständische Geistigkeit stellt nichts Neues dar, sondern ist nur die auf die ländlichen Verhältnisse umgemodelte Diktaturideologie der bürgerlichen Klassen. Jetzt gibt man sich noch friedlich, doch die Betonung des Militärischen in der Organisationsform und Schulung der Landständler ist ein deutliches Zeichen dafür, daß man dereinst nicht vor Gewaltmethoden zurückzusehen wird, falls man anders seinen Willen nicht durchsetzen kann. Bei einer ideologisch so wenig geklärten Bewegung, wie sie die „Landständische Jungmannschaft“ heute darstellt, ist der Weg zur Gewaltanwendung niemals weit. Es bleibt also dabei: der Geist der landständischen Bewegung ist faszist.

Wenn Herr Ing. Künzel zum Schluß seiner Entgegnung pathetisch verkündet, daß „das deutsche Ständewesen aus deutschem Geist geboren werden wird“, dann genähnt er uns unwillkürlich an seinen weit grobmauligeren Halbkollegen, von dem man auch sagt: Adolf der Trommler.

Neues Handelsabkommen.

Die Regierung hat der Nationalversammlung das provisorische Handelsabkommen mit Griechenland, vereinbart am 30. Juli 1932 in Athen, vorgelegt. Dieses Abkommen soll den vertragslosen Zustand verhindern, der eintreten müßte, da das bisherige Handelsabkommen zum 11. August l. J. gekündigt wurde und die Verhandlungen über dessen Revision bis jetzt noch nicht zu Ende geführt wurden. Deshalb wurde auch das provisorische Handelsabkommen durch die Regierungskundmachung Nr. 135, S. d. G. u. V., mit dem 12. August l. J. vorläufig in Kraft gesetzt. Das dem Parlamente vorgelegte Abkommen hält die Meistbegünstigungsklausel aufrecht und verspricht beiderseitige loyale Behandlung der Waren des anderen Staates bei dem Bewilligungsverfahren. Die Bezahlung der Waren ist durch ein Sonder-Clearingabkommen geregelt worden.

Gajda darf in Kolin nicht sprechen. Am Samstag abend sollte in Kolin eine Faschistenversammlung stattfinden, in der Gajda als Redner auftreten sollte. Die Abhaltung der Versammlung wurde jedoch von der Arbeiterschaft, die erklärt hatte, Gajda dürfe in Kolin nicht sprechen, verhindert. Im Hofe des Volkshauses in Kolin fand eine Gegenkundgebung statt, wobei Abgeordneter Gen. Koudelka sprach.

England erspart 3.75 Milliarden Kř jährlich

durch Herabsetzung des Zinsfußes der Staatsanleihe.

Während man bei uns schon jahrelang von der Notwendigkeit der Herabsetzung des Zinsfußes redet, hat sich England zu einer Tat entschlossen, die allergrößte Beachtung finden muß. Das englische Schatzamt hat mit den Gläubigern der Staatsanleihe wegen Herabsetzung des Zinsfußes unterhandelt. Diese Verhandlungen sind mit einem unerwartet großem Erfolge abgeschlossen worden. Die meisten Besitzer der 4prozentigen Papiere haben einer Herabsetzung des Zinsfußes auf 3.5 Prozent zugestimmt. Da der Gesamtbeitrag der konvertierten Anleihe 1.85 Milliarden Pfund, das sind rund 250 Milliarden Kř beträgt, machen diese 1.5 Prozent rund 3.75 Milliarden Kř aus. Diese Summe wird nun England Jahr für Jahr ersparen. Die Bedeutung der englischen Maßnahme liegt aber nicht nur in einer Entlastung des Budgets, sondern darin, daß dadurch eine allgemeine Herabsetzung des Zinsfußes eingeleitet wird. Die europäische Wirtschaft leidet seit dem Kriegsende unter der Höhe des Zinsfußes, einen großen Teil der geschaffenen Werte frisst das Finanzkapital in Form von Zinsen. Die Folge davon ist, daß die Industrie konkurrenzunfähig wird, weil sie mit hohen Zinsen belastet ist, die Produktion wird gedrosselt, die Arbeitslosigkeit steigt. Wenn die Industrie von diesem hohen Zinsfuß befreit wird, wäre das für die

gesamte Wirtschaft eine jühlbare Erleichterung, und es würde dadurch eine weitere Möglichkeit der Schaffung besserer wirtschaftlicher Verhältnisse gegeben sein.

London, 16. August. (Tsch. P. B.) Die optimistischsten Vorherlagen sind bei weitem übertroffen worden durch den amtlichen Bericht des britischen Schatzamtes, daß zum 31. Juli 1.850 Millionen Pfund Sterling seitens der Inhaber der Kriegsanleihe zur Konversion der Titres von 5 Prozent auf 3.5 Prozent angemeldet wurden. Zur Auszahlung wurden nur 2.3 Prozent der Titres angemeldet. Der amtliche Bericht enthält nicht die verspätet eingelaufenen Anmeldungen aus dem Auslande, die noch in großer Zahl einlangen werden. Aus dem Bericht des Schatzamtes geht hervor, daß 90 Prozent der Kriegsanleihe bereits im Laufe des ersten Monats konvertiert wurden.

Als dieser unerwartete Erfolg dem Schatzkanzler Neville Chamberlain, der bei der Reichskonferenz in Ottawa weilte, mitgeteilt wurde, erklärte er: „Das Ergebnis übertrifft alle Erwartungen. Das Vertrauen in das Vaterland und der praktische Sinn unseres Volkes hat sich dadurch mehr als berechtigt erwiesen. Ein derartiger Erfolg ist imstande, die ganze Welt anzuspornen.“

Es bleibt dabei:

Die „Landständische Jungmannschaft“ ist faszistisch!

Eine Antwort an den Landesführer Ing. F. Künzel.

Unsere Kritik an der sogenannten „Landständischen Jungmannschaft“, die Genosse Wanka in der Mainnummer unseres Disfusionsorgans „Tribüne“ als Schrittmacherin des Faszismus auf dem Lande beurteilte, worauf wir uns ebenfalls in einem längeren Artikel mit ihr beschäftigten, scheint den „Führern“ gehörig die Rede verschlagen zu haben. Sie bringen es nach fast zwei Monaten seit unserer Stellungnahme zu nichts anderem, als zu einem unklaren Bestammel, wie die veruchte Entgegnung des mährischen Landesführers Ing. F. Künzel in der „Landpost“ vom 7. August beweist. Der genannte Herr, der glauben machen möchte, daß die Schlussfolgerung in dem „Tribüne“-Artikel nur auf Grund der organisatorischen Entwicklung der „Landständischen Jungmannschaft“ und nicht aus den Aufsätzen und Reden dieser Herren gezogen wurde, versucht es, sich über die Nachweise der faszistischen Wesensart bei den Landständlern dadurch hinwegzusetzen, daß er unseren Artikel ein Sammelmurium von zusammenhanglosen Zitaten nennt. Besonders scheint ihm die Feststellung aufzuregen, daß die landständische Bewegung das kapitalistische Wirtschaftssystem ersetzen will — so hieß es in unserem Artikel — nicht durch eine Gesellschaftsordnung, in der Freiheit und soziale Gerechtigkeit herrschen, sondern durch die Feiten, da eine Adelskaste die bäuerliche Bevölkerung als leibeigene Sklaven hielt. Zufällig sind uns wieder einige Stellen in einer Ansprache des Landchaftsführers Gust. Lehmann, Groß-Allersdorf, aufgefallen, die also lauten:

„Wir erkennen, daß die Krise unserer Wirtschaft ihre Ursache hat — es sind vor dem noch einige andere Ursachen genannt, d. Red. — in jener geistigen Haltung, aus der heraus 1918 Throne und Altäre gestürzt wurden, weil der Autorität des Herrgotts über uns der Autorität des Fürsten die Autorität des Ichs entgegengestellt wurde.“

„Der Wahn, daß von der Wirtschaft alles Heil zu erwarten sei, der Irrglaube, daß die Ursache unserer heutigen Not im Wirtschaftlichen liege, beherrschte die Führer ebenso wie die Massen.“

Um hier die Landständler zur richtigen Einsicht zu bringen, müßte man nun allerdings beginnen, sie mit den Grundgedanken des Marxismus bekanntzumachen. Das ist jedoch hier nicht unsere Aufgabe. Wir möchten nur festhalten, daß wir unter solchen Umständen in unserer oben ausgesprochenen Auffassung über die Absichten der Landständler nur bestärkt wurden. Denn eine Bewegung, die ihre ersten Taten der Wiedereinführung der Fürsten und diversen anderen Potentaten in ihre alten Vorrechte widmen will, kann unter wahrer Volksgemeinschaft tatsächlich nur den Zustand verstehen, in der die Herrenpeitsche die schaffenden Menschen zu einer verflachten, geduckten Masse zusammenreißt.

Der Herr Ing. Künzel meint, daß die Diktatur sich überall dort erhebe, wo die liberalistische Gesellschaftsordnung Bankrott gemacht habe. Das ist nur bedingt richtig, denn die Diktatur wird von den bürgerlichen Klassen nur dort gerufen, wo sich die erstarrte Arbeiterchaft anspricht, ihre Machtstellung zu untergraben, oder wo dem bald so sein könnte. Die faszistische Diktatur ist keine direkte Folge des Verfalls des Kapitalismus, denn wo hat der heute schon nicht verstorben, ohne daß wir von einer ausgesprochenen Diktatur sprechen können. Der Faszismus und die Diktatur sind die letzten Mittel der bürgerlichen Schichten zur Behauptung ihrer Vormachtstellung. So ist es auch bei der landständlichen Bewegung. Herr Ing. F. Künzel und mit ihm alle Landständler halten mit ihrer Antipathie gegenüber der „Diktatur der Massen“ — richtig müßte man sagen der Mittelbestimmung der an Zahl überragenden Arbeiterklasse — nicht hinter dem Berge. Es liegt auf der Hand, daß man deshalb nach einem Gesellschaftsabbau sucht, der die Arbeiterklasse wieder in die Bedeutungslosigkeit zurückdrängen soll. Daher

Ausnahmegesetz gegen Kommunisten.

Rönigsberg, 16. August. Das Schnellgericht urteilte 11 Kommunisten ab, die am 22. Juli bei einem Zusammenstoß gegen 20 nationalsozialistische Wahlzettelverteiler mit Pfastersteinen und Laten vorgegangen waren und einen Nationalsozialisten verletzt hatten. Das Gericht verurteilte den Rädelführer wegen schweren Landfriedensbruchs und schwerer Körperverletzung zu einem Jahre, drei Monaten Zuchthaus, einen Angeflagten wegen schwerem Landfriedensbruchs zu einem Jahr Zuchthaus, weitere acht zu Gefängnisstrafen und ein Angeflagter wurde freigesprochen.

Die Ohlauer Zusammenstöße vor Gericht.

Brieg (Schlesien), 15. August. (Tsch. P. B.) Vor dem Brieger Sondergericht begann heute früh die Verhandlung wegen der Ohlauer Zusammenstöße zwischen Reichsbannerleuten beziehungsweise Anhängern der Eisernen Front und Nationalsozialisten vom 9. Juli, bei denen zwei Nationalsozialisten getötet und 30 Personen verletzt worden waren. Auf der Anklagebank sitzen 45 Personen. Auf Grund der Verordnung über die Sondergerichte kommt die Angelegenheit, die ursprünglich vor der Großen Strafkammer durchgeführt werden sollte, vor dem Sondergerichtshof zur Verhandlung. Gleich nach Eröffnung legte Rechtsanwalt Dr. Foerer aus Breslau gegen die Zuständigkeit des Gerichtes Protest ein. Es sei einzig dastehend in der deutschen Justizgeschichte, daß die Angeklagten auf Grund einer Verordnung abgeurteilt werden sollten, die bei Begehung der Straftaten noch nicht bestanden hat. Dr. Braun, der Mitverteidiger aus Magdeburg, schloß sich diesem Protest an. Landgerichtsdirektor Dr. Herzog als Vorsitzender erklärte, daß die Zuständigkeit des Gerichtes nachgeprüft werden würde.

Generalstreik in Granada.

Granada, 16. August. Aus Unzufriedenheit über die Haltung des Regierungskommissärs, den die Regierung aus Madrid gesandt hatte, um die im Anschluß an den letzten Auffstand verübten Gewalttätigkeiten zu unterdrücken, hat der Allgemeine Gewerkschaftsbund in Granada einen Generalstreik proklamiert.

Aus der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung.

Der erweiterte Bundesvorstand mit den Kreisleitern hielt am Sonntag eine wichtige Beratung ab und nahm zu allen sportpolitischen und sportorganisatorischen Fragen Stellung. Insbesondere wurden der Jugendfrage und dem Organisationsausbau in scharfem disziplinarischen Sinne große Beachtung geschenkt.

Zu dem Kongreß der Sozialistischen Arbeitersportinternationale wurde Genosse Heinrich Müller entsandt. Auch zu den internationalen Organisationsfragen wurde unsere Stellung festgelegt.

Aus-Reichtathleten bei den reichsdeutschen Bundesmeisterschaften.

Über 600 erstklassige Wettkämpfer traten bei den Bundesmeisterschaften in Dresden an. Der A.T.U. hatte elf Wettkämpfer entsandt, die bei der hecklassigen Auslese der Reichsdeutschen einen schweren Stand hatten. Trotzdem konnte sich Genosse Kern mit einem Hochsprung von 1.79 Meter an die Spitze dieser Sportdisziplin stellen. Unsere Läufer und Springer sowie die Staffeln haben im Verhältnis zu dem hohen Stand der reichsdeutschen Leichtathletik immerhin Bemerkenswertes geleistet. Beim Einmarsch der Wettkämpfer wurden die A.T.U.-Leute besonders begrüßt.

Kreismeisterschaft im 5. Kreis, 3:1 für Weiskirchli.

Weiskirchli hat sich in einem scharfen Kampf gegen Krodowitz wiederum die Kreismeisterschaft erstritten. Das Spiel war etwas zu hart. Warum wurde das Spiel nicht in einem neutralen Bezirk ausgetragen? Es wäre dem Spiele nur förderlich gewesen. Birta 1000 Zuschauer.

Am 9. September Endspiel um die Bundesmeisterschaft im Kuffiger Stadion.

Leichtathletischer Länderkampf Ungarn—Tschechoslowakei.

Am 21. August starteten in Preßburg ca. 25 der besten Sportler der mährischen Kreise gegen 20 der besten Arbeiterportler Ungarns. Die ungarnischen Leichtathleten sind in bester Form. Neben den Kämpfen wird ein Festabend sowie ein Fußball-Länderpiel Oesterreich—Tschechoslowakei-A.T.U. sowie ein Handballspiel Turnerinnen Preßburg gegen Wien durchgeführt.

Am 28. August Faustballmeisterschaften Nordmährens. 20 Faustballmannschaften werden antreten. Die Schlussgegner sind Paulowitz—Gansdorf. Meisterschaftsspiele Mähren gegen Schlesien werden ausgetragen.

Den geschulten Marxisten, aber auch jeden Menschen, der wirklich etwas von den wirtschaft-

Tagesneuigkeiten
Ein Parteibeteran.



**Ferdinand Lichtenecker — ein
Witziger.**

In voller geistiger und körperlicher Frische feiert heute Ferdinand Lichtenecker, Haiba, seinen achtzigsten Geburtstag.
Schon seit seiner frühesten Jugend steht Lichtenecker in der sozialdemokratischen Bewegung. Als er in die Haibauer Gegend kam, fristete er sein Leben als Glasmaser. Er gehört zu den Gründern des Fachverbandes der Glasarbeiter mit dem Sitz in Steinbachau. Durch drei Jahre war er dessen Obmann. Seine Betätigung brachte ihm den Groll der Glasraffineure. Er konnte keine Arbeit mehr erhalten und begann die Lichtmangschattenerzeugung, von der er sich noch heute ernährt. Einigen Kindern ist er ein treuerforgerender Vater.
Der Aufbau unserer gesamten Bewegung im Haiba-Steinbachauer Gebiet ist mit ein Werk des tapferen alten Lichtenecker. Er weiß am besten, welchen Fortschritt die Arbeiterklasse in den letzten Jahrzehnten gemacht hat.
Die gesamte Partei entbietet dem Genossen Lichtenecker zu seinem achtzigsten Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche. Möge dieser wackeren Soldat der Arbeiterklasse noch recht lange rüstig unter uns weilen!

Lohnender „Patriotismus“.

Ein Nazistrolch fälscht Unfallsmarken.

Am Samstag-Abend wurde in Wien der 33-jährige deutsche Staatsangehörige Michael Karl verhaftet. Karl hatte in Osterreich in einer Druckerei reichsdeutsche staatliche Unfallversicherungsmarken im Werte von einer Million Mark fälschen lassen. In der Wohnung des Fälschers wurde eine ungeheure Zahl von Mitaltiedskarten der Nationalsozialistischen Partei gefunden. Er hatte in Wien angegeben, daß er als Mitglied der Nationalsozialistischen Partei Deutschlands beauftragt sei, seine Parteigenossen gegen Unfälle im politischen Kampf zu versichern und daß er dazu die Marken benötige. Wie der Wiener Polizei gemeldet wird, wurden zwei Komplizen des nationalsozialistischen Markenfälschers, der 27-jährige Kaufmann Max Turner und der Kaufmann Otto Wiener in Augsburg ebenfalls verhaftet. Durch die Fälschungen des Nationalsozialisten wurde dem Deutschen Reich ein Schaden von etwa 1 Million Mark zugefügt.

Der „Berg des Schreckens“ wird bezwungen.

Eine deutsch-amerikanische Himalaya-Expedition in 7000 Meter Höhe.

Der von Ingenieur Merkel geleiteten deutsch-amerikanischen Himalaya-Expedition gelang es, trotz zahlreicher Erkrankungen, den schwer unzugänglichen Grat zum Nanga-Parbat in 7000 Meter Höhe zu erreichen und dort das Lager VII als letztes zu errichten. Von diesem Grat aus führt ein direkter Weg zu dem 8300 Meter hohen Gipfel des „Berges des Schreckens“. Vom Grat aus sieht man eine 5000 Meter hohe Wand, wohl die gewaltigste Wand der Erde, die senkrecht vom Nanga-Parbat abstürzt. — Leider versagen die Träger in den nunmehr erreichten Höhen vollständig. Oberhalb des Lagers VI sind sie infolge Bergkrankheit überhaupt nicht mehr zu verwenden. Der Vortrupp der Expedition ist deshalb vom Proviand nachschub abgeschnitten. Trotzdem bereiten sich alle noch nicht erkrankten Mitglieder zum letzten Aufstieg auf den Gipfel vor.

Hungersnot in Karpathorußland.

„Bežernik Tráva lida“ berichtet, daß die Verhältnisse in Karpathorußland in letzter Zeit sich sehr zum Argen gewandt haben. Die Ernte ist schlecht, in Gemeinden umweit von Uzhhorod essen die Einwohner bereits die eiserne Reserve ihrer Winternahrung, die Kartoffeln, auf. Brot gibt es kaum, einzelne Familien haben schon sechs Wochen lang kein Brot gesehen. Sehr arg ist es auch im Bezirk Tschow. Die Gemeindevorsteher dieses Bezirkes haben dem Ernährungsministerium und dem Getreideministerium Telegramme geschickt, in denen auf die wachsende Not hingewiesen wird. In den Telegrammen wird gesagt, daß rumänische Spekulanten die Preise des Kukuruz, der die Hauptnahrung der Bevölkerung bildet, in die Höhe getrieben und mit diesem Nahrungsmittel einen unerhörten Reichtum betreiben. — Der Zentralsekretär der tschechischen Sozial-

demokratie, Genosse Senator Dundr, hat sich in Begleitung des Sekretärs des Parlamentsklubs Dr. Švábka, nach Karpathorußland begeben, um die Verhältnisse an Ort und Stelle zu studieren.

Drei Tote der Berge. An der Kampenwand bei Rosenheim in Bayern stürzten im Laufe des Sonntag nicht weniger als drei Personen ab. Der erste Absturz ereignete sich vormittags neun Uhr an der Südwand. Die Leiche dieses Touristen konnte noch nicht gefunden werden. Kurz darauf verlor der 18-jährige Hilfsarbeiter Andreas Renner das Gleichgewicht am Staffelfeinstein und verunglückte ebenfalls tödlich. Das dritte Opfer forderte die Nordwand des Schafpels. Dort stürzte der 17 Jahre alte Hilfsarbeiter Siegfried Lemps aus München ab und blieb schwer verletzt liegen.

Etwas für Abbrüster in Genf. Die italienische Zeitungen zu berichten wissen, haben zwei junge italienische Ingenieure aus Reapel, De Luca und Guerra, beide gewesene Artillerieoffiziere vor technischen Autoritäten im Arsenal Ansaldo einen von ihnen erfundenen Apparat vorgestellt, der, an die Öffnung einer Kanone aufmontiert, es ermöglicht, daß Feuer, Rauch und zum großen Teil der Lärm des schießenden Geschützes verhindert wird. Die Versuche werden mit 75- und 65 Millimeter-Minakaliberkanonen durchgeführt.

Ultraschall. Der italienische Erfinder Marconi hat mit einer 57 Zentimeter-Kurzwellen-eine deutliche drahtlose Verbindung über 360 Kilometer (zwischen Cap Figari in Sardinien und Rocca di Papa im Albaner Gebirge) hergestellt. Die Welle wurde durch einen im gewöhnlichen Kurzwellenbetrieb üblichen Rückstrahler gerichtet.

Flugzeugunglück bei Lobositz.

Vier Tote, ein Schwerverletzter.

Prag, 14. August. (Tsch. P.-B.) Das Flugzeug der Masarykflugliga „The Havilla OH 30“ unternahm heute nachmittags im Rahmen eines Fliegerfestes unter Leitung des Piloten Franz Straune einen Vergnügungsflug. Ueber der Gemeinde Podsedice unweit Lobositz geriet der Apparat, als er sich in ziemlicher Erdhöhe befand, in einen Luftwirbel. Dem Pilot gelang es nicht, den Apparat wieder auszubalancieren, so daß dieser zur Erde stürzte. Die vier Insassen wurden sofort getötet und der Pilot sehr schwer verletzt. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht ist zur Zeit noch nicht zu erlangen. Bereits vormittags hatte ein Flugzeug eine Scharie aufzuweisen, wobei jedoch niemand zu Schaden kam.

RODOŠIČ, 14. August. (Tsch. P.-B.) Zu der Flugzeugkatastrophe des Flugzeuges der Masaryk-Flugliga erfahren wir noch von privater Seite: Die bei dem Flugzeugunglück ums Leben gekommenen Personen sind: Eine Geburtshelferin namens Richterova aus Vrboschowitz, der Eisenbahner Hartmann aus Podseditz, der Sattlermeister Vysoky aus Trebenitz und der Kaufmann Bürger ebenfalls aus Trebenitz. Ueber die Verletzungen des Piloten Straune erfahren wir, daß er sich eine Hand brach und außerdem noch einige andere schwere Verletzungen erlitt. Das Unglück ereignete sich kurz nach dem Start ca. zwei Kilometer vom Flugplatz entfernt.

Kind ertrunken. In Koprivnice (Mährisch-Osttau), in der Nähe der Paraden, die zu Wohnzwecken verwendet werden, befindet sich ein kleiner, zirka 35 Zentimeter tiefer Sumpf, der durch keinen Jaun geschützt ist. Der zweijährige Sohn des Arbeiters Galia entfernte sich aus der elterlichen Wohnung und spielte in der Nähe des Sumpfes. Erst nach einer Weile bemerkte die Mutter des Kindes seine Abwesenheit und sand noch am Rande des Sumpfes das Gendchen des Kindes vor, von dem Krabben war keine Spur mehr vorhanden.

Die Geliebte erdrückt. Gestern früh teilten Eisenbahner der Gendarmenstation in Rohatec bei Hodonin mit, daß auf der Strecke unweit Rohatec die Leiche eines unbekannten Mädchens liege. Die Gendarmen begaben sich sofort an die bezeichnete Stelle und fanden die Leiche totschadlos vor. Die rechte Hand war abgetrennt. In der Toten wurde die 23-jährige Hausbesitzerin Angelika Jolosova aus Rohatec konstatiert. Bei näherer Untersuchung der Leiche wurde festgestellt, daß es sich nicht um Selbstmord oder einen unglücklichen Zufall handle, sondern daß die Jolosova erdrückt und auf die Strecke gebracht wurde. Der Mitternachtzug, der die Stelle passierte, schnitt der Leiche bloß die Hand ab. In kurzer Zeit gelang es der Gendarmen, den Mörder zu fassen. Es ist dies ein 17-jähriger Lehrling, der mit der Jolosova seit zwei Jahren Bekanntschaft hatte. Die Tote war im achten Monate der Schwangerschaft. An jenem Abend war sie auf einer Tanzunterhaltung, die sie gegen 11 Uhr nachts verließ. Auf der Straße begegnete sie ihrem Geliebten, der sie aufforderte, mit ihm einen Spaziergang zu unternehmen. Er führte sie zur Eisenbahnstraße, wo sie eine Weile saßen. Dann warf er sich auf das Mädchen, begann es zu droffeln und tötete es schließlich mit einigen Steinwürfen auf den Kopf. Dann warf er die Leiche auf die Schienen. Der Täter hat seine Tat eingestanden und wurde dem Kreisgerichte in Ubersle-Hraditz eingeliefert.

Autounglück in der Slowakei. Auf einem Eisenbahnübergang der Strecke Turna nad Bodvou — Kaschau wollte der Chauffeur Andrej Müller aus Buzita, der einen Straßenautobus lenkte, nach vor dem schreitenden Zuge die Geleise überqueren. Obwohl der Lokomotivführer dieses Zuges Heifensignale gab und sich mit allen Mitteln bemühte, den Zug zum Halten zu bringen, wurde der rückwärtige Teil des Autobusses von der Lokomotive erfasst, wobei der Autobus in einen Graben stürzte. Sieben Insassen des Autobusses wurden leicht verletzt. Sie wurden an der Unfallstelle ärztlich behandelt und mit dem Zuge in das staatliche Krankenhaus nach Kaschau gebracht. Drei von ihnen wurden in Krankenhausbehandlung belassen, die übrigen entlassen heimgeschickt.

Windbruchschäden bei Karlsbad. Dienstag um halb 3 Uhr legte ein Wirbelsturm unweit von Zippelsgrün bei Karlsbad durch den Wald und brach fast zwei Hektar Fichtenbestand des Strandbadbesitzers Moser nieder. Es handelt sich durchwegs um einen vieljährigen Fichtenbestand. Der Schaden ist sehr groß. Personen und Wohnungen sind nicht zu Schaden gekommen.

Picard steigt später. Aus Bern wird gemeldet: Der für den 17. August angelegte Start Prof. Picards zum zweiten Flug in die Stratosphäre mußte infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse verschoben werden.

Autoserei überall. In Toulon geriet Montag ein vollbesetzter Autobus zwischen zwei Straßenbahnwagen. Der Zusammenstoß hatte verheerende Folgen. Nicht weniger als 40 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt, zwölf mußten schleunigst ins Krankenhaus geschafft werden.

Die Laufger-Hütte der Wernsdorfer Naturfreunde, die sich in Nieder-Lichtenwalde an der Lausche befindet, wird am 20. August eröffnet werden. Die Eröffnungsfeier wird sich auch auf den 21. August erstrecken. Das neue Kulturwerk unserer Naturfreunde verdient die lebhafteste Unterstützung der Öffentlichkeit. Alle Genossen, denen die Reise nach Nieder-Lichtenwalde möglich ist, sind zur Teilnahme an der Eröffnungsfeier eingeladen.

Große Diebstähle in der Tabakfabrik Neutitschein. Die Dstrauer Polizei enthüllte große Diebereien von Tabakfabrikanten, die in der letzten Zeit in der Tabakfabrik in Neutitschein vorliefen. Durch die Nachforschungen kam man darauf, daß der 36-jährige Maschinenheizer Josef Stadlovsky aus Schönaubach bei Neutitschein die Diebstähle ausführte. Stadlovsky verkaufte die gestohlenen Fabrikate weit unter dem Preis dem Gastwirt Lastwka in Mähr.-Osttau. Der Täter hat eingestanden, daß er die Diebstähle seit dem Mai durchführte, und dies während der Mittagspause, wo er mit Rauchschlüsseln die Lagerräume ausräumte. Das gestohlene Gut schleppte er dann in der Nacht in seine Wohnung in Schönaubach. Die Geliebte Stadlovskys brachte dann die Tabakfabrikate zu dem genannten Gastwirt nach Mähr.-Osttau. Stadlovsky hat im ganzen ca. 30.000 bis 35.000 Stück verfeinerter Zigarettenorten, zum größten Teil teurerer Sorten, gestohlen und dafür 10.000 K erhalten, wovon er seiner früheren Frau Alimente zahlte. Die Untersuchung wird fortgesetzt, da man annimmt, daß in diese Affäre noch mehrere Personen verwickelt sind.

Wer war in Douaumont? Eine der stärksten umkämpften Festungen im Weltkrieg war das französische Werk Douaumont bei Verdun. Tausende Soldaten sind bei der Verteidigung der Festung gefallen und an Ort und Stelle begraben worden. Vor wenigen Tagen wurde nun dort zu Ehren der Gefallenen ein Denkmal enthüllt. Dabei inspizierten die alten Soldaten, die bei Douaumont gekämpft haben, solgendes Bild: Als wir bei Douaumont waren, waren dort weniger Generale. Und kein einziger Bischof!

Prinzenmord in Paris. Die Polizei hat heute vormittags in einem kleinen Hotel einen alten Mann mit durchschnittener Kehle in einer Blutlache liegend aufgefunden. In einer Rocktasche der Leiche wurde eine Identitätskarte gefunden, die folgende Angaben enthält: Prinz Edgar von Bourbon, Sohn der Alice von Bourbon, geboren am 19. November 1870 in Rosenstein, Privatier, Ausländer. Kurz darauf meldete sich bei der Polizei im Palais Royal eine Frau, die sich beschuldigte den Prinzen, der ihr nach dem Leben getrachtet und sie mit einem Rasiermesser am Fuße habe verletzen wollen, in Notwehr getötet zu haben. Es handelt sich bei der Frau um die im Jahre 1852 in Spanien geborene Anna Scandeliara. Die Polizei hat die Untersuchung über diesen geheimnisvollen Mord aufgenommen und bis zur Stunde die genaue Identität des Ermordeten und den Hergang der Tat nicht genau feststellen können.

Unglückschiff geborgen. Montag abends ist der Schlepper „Simon“ mit dem Brack des Segelschiffes „Riobe“ im Kieler Hafen angekommen. Das Brack wurde in der Heisterdorfer Bucht bei Kiel in etwa vierzehn Meter Wassertiefe auf Grund gesetzt und soll nach dem Eintreffen weiterer Hebeschiffe aus Hamburg, die heute hier erwartet werden, gehoben und instand gesetzt werden. Auf Ersuchen des Chefs des Stabes der Marineleitung wurde ein Polizeiboot für die Absperrung der Bergestelle eingesetzt.

Postdampfer mit 22 Mann gesunken.

Paris, 16. August. Die „Intranfigent“ meldet, ist ein Aviso der Compagnie generale d'Aero-Postale, der den Postdienst zwischen Südamerika und Afrika vermittelte, mit 32 Mann Besatzung in Sturm geraten und gesunken. Der Dampfer war von Natal aus mit dem Ziele Dakar in Afrika in See gegangen.

Drei Häuser durch Blitzschlag vernichtet.

Karlsbad, 16. August. Montag nachmittags ging gegen 16 Uhr über der Bergstadt Platten ein schweres Gewitter nieder, wobei durch einen Blitzschlag das Haus des Landwirts Anton Fahmann Feuer fing. Durch Funkensflug gerieten auch zwei andere Anwesen in Brand. Alle drei Häuser wurden eingäschert. Der Sachschaden ist sehr groß. Die Gebäude waren unversichert.

Beschlechterung des Handelsgesetzgehees?

Zu der in den letzten Tagen unter Vorsitzendem Titel erschienenen Zeitungsbekundbarung teilt uns der Allgemeine Anstelltenverband Reichshenberg folgendes mit: In dieser Mitteilung handelt es sich offenkundig um eine ganz mangelhafte Uebersetzung aus dem Tschechischen. Mit dem „Handelsgesetzgehees“ ist das nach aus dem früheren Oesterreich stammende Gesetz vom 16. Jänner 1910, RGBl. 20, über den Dienstvertrag der Handlungsgehilfen und anderer Dienstnehmer in ähnlicher Stellung (kurz genannt Handelsgesetzgehees) gemeint. Dieses Gesetz ist mit Rücksicht auf die seit seiner Entstehung zu verzeichnenden wirtschaftlichen, politischen und sonstigen Änderungen durch die Entwicklung in großen Teilen überholt und bedarf deshalb der Anpassung an die nunmehrigen Bedürfnisse. Dazu kommt noch, daß es nur für die früher österreichischen Teile der Tschechoslowakei gilt, so daß innerhalb des Staatsgebietes das Anstelltenrecht derzeit noch verschiedene, von einander wesentlich abweichenden Rechtsvorschriften geregelt erscheint. Aus diesen Gründen bestreben sich die Anstelltenverbände seit Jahren, eine entsprechende Neuregelung des Anstelltenrechtes herbeizuführen. Diesem Zwecke dienen die dem Parlament schon vor langer Zeit unterbreiteten Anträge (u. a. Anträge der Abg. Racoun und Klein), die nebst einem Referentenantrag des Justizministeriums in einem aus den Vertretern sämtlicher Anstellten- sowie Arbeitgeberverbände zusammengesetzten Ausschusse durchberaten wurden. Diese Beratungen sind kürzlich zu einem vorläufigen Abschluß gelangt, wobei in einigen Punkten keine endgültige Uebereinstimmung erzielt werden konnte. Die Beratungsergebnisse werden nun dem weiteren Verfahren zugeführt. Ganz unrichtig und irreführend ist die Behauptung des vorerwähnten Zeitungsberichtes, daß der diesen Beratungen zugrundeliegende Gesetzesentwurf neben einigen Verbesserungen sehr viele Verschlechterungen aufweise, daß das neue Gesetz viel schlechter wäre als das bisherige sowie daß der Veratungsausschuh eine wesentliche Einschränkung des Umfanges der Geltung des Pensionsversicherungsgehees gegenüber dem heutigen Zustande genehmigt habe. Mit der Pensionsversicherung hat sich dieser Ausschuh überhaupt nicht beschäftigt, sondern nur mit dem Entwurfe zu einem Anstelltengehees für die Pensionsversicherung der Privatangestellten gilt selbstverständlich nach wie vor unverändert das Pensionsversicherungsgehees vom 21. Februar 1929, Zlg. 26, dessen Personenkreis darin (§§ 1—3) verlegt ist. Die freigewerkschaftlichen Anstelltenvertreter verlangen u. a., daß das neu-schaffende Anstelltengehees für alle nach dem jetzigen Pensionsversicherungsgehees versicherungspflichtigen Dienstnehmer gilt, was eine Verbesserung, aber keine Verschlechterung des derzeitigen Zustandes sein wird. Ebenso erstrecken sich die sonstigen Anträge der freigewerkschaftlichen Vertreter auf eine Reihe von Verbesserungen derzeitiger Vorschriften. Ferner ist es unrichtig, daß es zweifelhaft sei, ob sich das neu zu schaffende Anstelltengehees auf die Angestellten des mechanisierten Handels wie Botschaft, beziehen soll. Daß man durch derartige den Tatsachen nicht entsprechende Zeitungsbekundbarungen, deren Sinn überdies noch durch offenkundige Uebersetzungsmängel ganz unklar wird, der Öffentlichkeit unrichtige Darstellungen gibt, muß wegen der dadurch hervorgerufenen Verwirrung auf das entschiedenste verurteilt werden.

Vom Rundfunk

- Empfehlenswertes aus den Programmen.**
Mittwoch:
Prag 11: Schallplatten, 14.30: Konzert, 18.25: Deutsche Sendung; Dr. Böhler: Verhütung von Unfällen beim Schwimmen und Baden. Arbeiter sendung; Josef Hofbauer: Soziale Frauenromane. 19: Hanakische Lieder, 19.25: Konzert, 20.30: Grieg-Abend. — **Brunn: 18: Jugendlust, 18.25: Deutsche Sendung; Arbeiterseher. — **Breslau:** 16.30: Volkstümliche Lieder. — **Mühlader:** 19.15: Heiteres aus Oesterreich. — **Wien:** 20: Così fan tutti, Oper von Mozart. — **Bien:** 16.55: Konzertsunde, 19.40: Orchesterkonzert, 22.10: Tanzmusik.
Donnerstag:
Prag: 11.00 Schallplatten, 13.40 Schallplatten, 18.25 Deutsche Sendung; Landwirtshofi, 19.00 Konzert, 20.00 Klavierkonzert, 22.00 Orgelkonzert. — **Brunn:** 18.00 Frauenfunk 18.25 Deutsche Sendung; Solias: Wissen, Bildung und Erziehung, 20.30 Bläserquintett. — **Berlin:** 17.00 Saxophonmusik, 21.10 Richard Wagner in Paris. — **Breslau:** 19.00 Loewe-Salladen. — **Homburg:** 20.00 Leichtmusik. — **Königsberg:** 16.00 Unterhaltungskonzert, 19.30 Lustige Lieder zur Laute, 21.20 Handwerkerkonzert.**

Internationaler Wettbewerb der Touristenflugzeuge.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Im internationalen Wettbewerb der Touristenflugzeuge...

Bei diesen Prüfungen kam es zu zwei Unfällen. Der tschechische Major Mareš stellte das Flugzeug auf den Kopf...

Krematorium in Pilschorn. In der Freitagsabends abgehaltenen Gemeindevertretung...

Die Arbeitslosigkeit im Obererzgebirge hat, wie uns aus Preßnitz berichtet wird...

Tod eines Finanzmannes. Dienstag vormittags um 11 Uhr wurde Fürst Stanislaus Lubomirski...

Alfons wird beschäftigt. In Mödling bei Wien wurde Montag um 3 Uhr früh die rumänische Prinzessin Jleana...

28.000 Meter hoch! Zwei aneinandergeschängte undemannte Höhenballons von je zwei Meter Durchmesser...

Das gibt es! Eine Bekanntmachung des Polizeipräsidenten von Chicago...

Wuttit im Elß. Die „Saarbrücker Zeitung“ berichtet aus Dillweiler über eine bestialische Wuttit...

Gefangenelend unterm Sternenhauer. Aus Grante im Staate Oklahoma...

Partei-polizei. Die mecklenburgische Landespolizei hat den Tragen politischer Abzeichen außerhalb der Unterkünfte...

Gefangene des Feuers.

Ein Berliner Chauffeur als sechsundzwanzigjähriger Brandstifter. Pyromanie in alter und neuer Zeit.

In Berlin wurde ein seit längerer Zeit gesuchter Massenbrandstifter verhaftet...

Müller hat in den letzten Wochen in zahlreichen Berliner Schulen und Kinderhorten Feuer angelegt...

„Körperliche und seelische Entspannung.“

Ueber den Grund zu seinen Verbrechen befragt, erklärte Müller, der aus einer achtbaren Familie stammt...

Nach den Feststellungen der Polizei hat der Verhaftete stets Schwellenbrände, die immer in sich selbst erstickten...

Rinder wurden hingerichtet!

Die pyromanische Neigung junger Menschen, die der moderne Mediziner im allgemeinen als Bestandteil eines ganzen Irrsinnskomplexes...

Wir tohen ein.

E.P.D. Das Einkochen ruft bei manchen Hausfrauen auch heute noch eine wahre Revolution im Haushalt hervor...

Aber es gibt heute doch schon eine ganze Anzahl moderner Einkochrezepte, die sehr einfach und leicht zu behalten sind...

Was ist überhaupt beim Einkochen von Herbstfrüchten zu beachten? Zunächst müssen die Gläser tadellos sauber sein...

Staatsanwalt für § 51!

Die Chronik läßt sich bis in die jüngste Zeit fortsetzen. Im April und Mai 1925 brannte es fast täglich in Berlin...

Was der Arzt sagt.

Pyromanie ist nicht schlechweg als Ausbruch irreführender Phantasie zu betrachten. Gerade der neue Berliner Fall...

Pubertätsstimmigkeit und Brandstiftung sind nach ärztlicher Meinung teils überlagert und teils un-

kommen fehlerfrei sein. Druckstellen erzeugen Fäulnisbildung...

Erprobte und billige Rezepte sind folgende: Falläpfel mit Hollunderbeeren. Die Hollunderbeeren werden gewaschen...

Kürbis mit Vanille: Der Kürbis wird geschält, gepulvt und in viereckige Stücke geschnitten...

Preiselbeeren und Mohrrüben: Die Mohrrüben werden in Stücken geschnitten und in Wasser weich gelocht...

bei möglichem Feuer weich gelocht, ohne daß sie jedoch zerfallen dürfen...

Außerordentlich schmackhaft sind auch Saugbutten. Allerdings ist das Säubern der Früchte etwas mühsam...

Preiswert ist ein Gemisch von Früchten und Pflaumen, weil man hierbei seinen Zucker braucht...

Es ist zu empfehlen, während des Einkochens nicht gleichzeitig etwas auf dem Herd zuzubereiten...

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Preisverfall trotz Einfuhrhinterhalt.

Die gestrige Produktendörre brachte einen scharfen Preisrückgang sämtlicher Getreidesorten. In Roggenblüten blieben die Weizenpreise...

Wie Ostau fördert. Im Juli d. J. wurden im Ostau-Karwiner Revier 553.200 Kohlen...

Guter Besuch und Kaufabschlüsse bei der Reichsberger Messe. An den vorangegangenen zwei Feiertagen...

